

Washingtons teure Invasion

Der Irakkrieg kostete bislang rund 300 Milliarden Dollar

Stephan Kaufmann

Zu Beginn war Donald Rumsfeld noch optimistisch: 50 bis 60 Milliarden Dollar (damals 46 bis 56 Milliarden Euro) würde der Krieg im Irak inklusive Wiederaufbau die USA kosten, meinte der US-Verteidigungsminister im Vorfeld der Invasion. Sein Stellvertreter Paul Wolfowitz beruhigte die Öffentlichkeit: Die Operation würde sich durch Iraks Ölexporte quasi von selbst finanzieren. Er sollte sich irren.

Es ist immer noch unklar, wie- viel die US-Regierung bislang für den Irakkrieg ausgegeben hat. Die offiziellen Angaben variieren zwischen 290 und 320 Milliarden Dollar. Dazu kommen 114 bis 140 Milliarden Dollar für den Einsatz in Afghanistan und die globale Anti-Terror-Operation Noble Eagle. Insgesamt hat der „War on Terror“ Washington also 417 bis 440 Milliarden Dollar gekostet. So ungefähr.

Keine verlässlichen Angaben

Genau weiß das aber keiner. In den Finanzströmen zwischen Kongress, Weißem Haus und Pentagon verschwinden Milliarden, andere tauchen auf. Der amerikanische Bundesrechnungshof GAO beklagt „zahlreiche Probleme mit den Angaben des Verteidigungsministeriums zu seinen Ausgaben“. Am Ende „kann niemand im Kongress verlässlich sagen, was die Kriege in Irak und Afghanistan kosten und wie viele Truppen dort stationiert sind“, so das unabhängige Militärforschungsinstitut Center for Defense Information (CDI).

Eine umstrittene Frage ist auch, wie teuer der Irakkrieg die USA letztlich kommen wird. Am pessimistischsten ist Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz. Er rechnet mit Kosten zwischen 840 und 1 190 Milliarden Dollar bis zum Jahr 2015. Dabei berücksichtigt er auch indirekte Kriegskosten wie zum Beispiel einen Teil des Ölpreisanstiegs oder Zinsen auf Staatsschulden. In Stiglitz' wie auch in anderen Kalkulationen schlägt ein getöteter US-Soldat mit sechs Millionen Dollar zu Buche, ein verwundeter mit 1,3 Millionen. Getötete Iraker tauchen in diesen Rechnungen nicht auf.

Ob sich die USA diese Ausgaben leisten können, hält Stiglitz für eine verfehlt Frage: „Es geht doch darum, ob wir dafür überhaupt Geld ausgeben wollen“, sagt er. Für ein Konjunkturprogramm hält der Bush-Kritiker die Kriege nicht. Nur wenige Firmen hätten profitiert, vor allem die Ölindustrie. „Wir hätten das Geld in Forschung oder Bildung investieren können“, so Stiglitz, „das hätte unsere Wettbewerbsfähigkeit verbessert.“

Berliner Zeitung, 08.09.2006
